

NRW > Städte > Wegberg > Als Ausgrenzung der moralisc

**RP+** Jüdisches Leben in Wegberg

## Als Ausgrenzung der moralische Standard war

**Wegberg** · Dem Schicksal der jüdischen Familien Salm wird am 27. Januar 2023 durch die Verlegung von Stolpersteinen in Wegberg gedacht. Lothar Herweg vom Arbeitskreis Stolpersteine zeichnet ihr Leben und ihr Sterben nach.



Die Spur von Moses Salm und seiner Angehörigen verliert sich 1942 im Transitghetto Izbica bei Lublin, in das die Wegberger Familie deportiert wurde.

Foto: Stadtarchiv Wegberg

---

Von Lothar Herweg

Am 18. Dezember 2022 beginnt das jüdische Chanukka-Fest, auch Lichterfest genannt. Mit dem Fest wird die Wiedereinweihung des

Tempels von Jerusalem im Jahr 164 vor Christus gefeiert. 1940 war für die jüdischen Familien Moses und Jakob Salm das letzte Chanukka-Fest, das sie in ihren Wohnungen in Wegberg im Familienkreis begehen konnten.

Moses Salm wurde am 11. Oktober 1889 als zweites Kind seiner Eltern Albert und Sara in Golkrath geboren. Sein Bruder Jakob war etwa ein Jahr älter. 1893 zog die Familie nach Wegberg, wo beide die Volksschule besuchten. Moses machte eine Metzgerlehre. 1919 betrieben er und sein Bruder Jakob gemeinsam, wie zuvor ihr Vater Albert, in Wegberg eine Viehhandlung, mit Stallungen an der Fußbachstraße. Am 11. Juli 1921 heiratete Moses Berta Meyer, geboren am 14. März 1893. Das Ehepaar hatte vier Kinder und lebte an der Venloer Straße 6 in Wegberg. Ihr ältester Sohn Alex wurde am 18. Mai 1922 geboren, Tochter Ilse am 26. Oktober 1923,

ihre Schwester Lotte am 27.0 Mai 1925, der jüngste Sohn Kurt am 25. August 1928. Vier Jahre später meldete Moses Salm eine eigene Viehhandlung in Wegberg an.

## **Info**

**Spenden** für das Projekt „Stolpersteine in Wegberg“, das auf einer Initiative aller im Rat vertretenen Parteien beruht, bitte an:  
IBAN: DE61 3125 1220 0004 0048 00, BIC: WELADED1ERK, Kontoinhaber: Stadt Wegberg, Verwendungszweck: Spende Stolpersteine

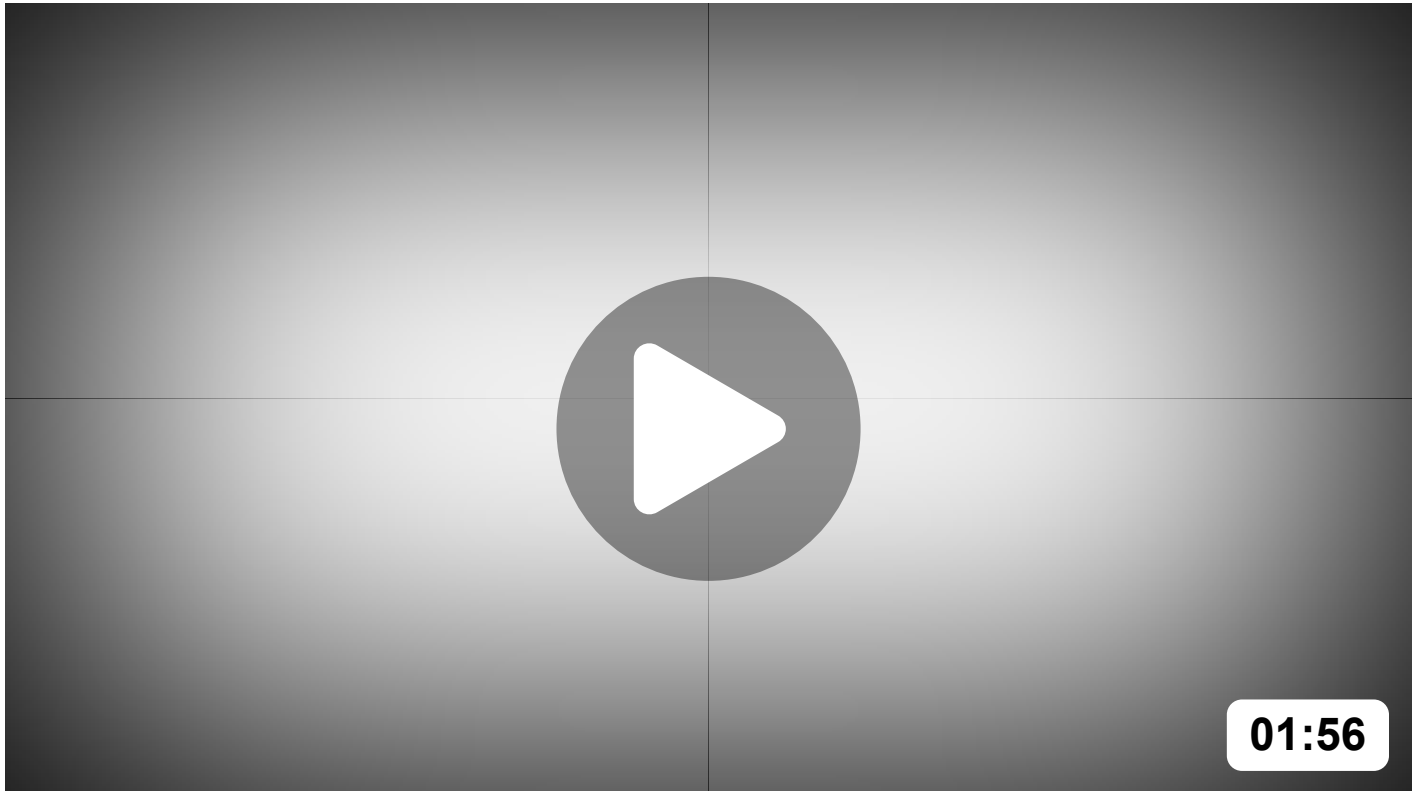
Schon in den 1920er-Jahren verbreitete sich in Deutschland Judenfeindlichkeit. Sie wurden für Krisen wie Revolution, Inflation, soziales Elend verantwortlich gemacht. Mit der Ernennung Hitlers zum Reichskanzler am 30.

Januar 1933 begann in einem perfiden Zusammenspiel von Terror und Propaganda die systematische Verfolgung von Juden, zunächst durch Boykott jüdischer Geschäfte. Mit „Deutsche, kauft nicht bei Juden“ wurde Ausgrenzung zum moralischen Standard erhoben.

Alex Salm ging zunächst auf die katholische Volksschule in Wegberg, musste aber ab 1934 eine jüdische Schule in Rheydt besuchen. Im April 1935 wurden den Familien Salm die Fenster eingeworfen, im Mai ihre Häuser mit judenfeindlichen Parolen beschmiert. Die Täter wurden zwar ermittelt, aber nicht weiter behelligt. Am 15. September 1935 wurden mit Erlass der Nürnberger Gesetze Juden offiziell zu Menschen minderen Rechts degradiert. Ende 1935 geriet Moses Salm mit seinem Viehhandel in finanzielle Schwierigkeiten.

1936 erfolgte Strafanzeige gegen ihn und seinen Bruder Jakob, angeblich wegen Unregelmäßigkeiten in den Büchern. Zeitgleich wurden sie öffentlich des Betrugs bezichtigt. Im nachfolgenden Prozess wurde ihnen 1937 die Gewerbeerlaubnis und damit die Existenzgrundlage entzogen. Der Antrag dazu war schon 1936 ausgefertigt, lange bevor man die Bücher kontrolliert hatte. Die Familie wurde in Wegberger Geschäften nicht mehr bedient. „Juden unerwünscht“ hieß es auch beim Friseur.

## Das könnte Sie auch interessieren



In der Reichskristallnacht, 9. bis 10. November 1938, wurden die Häuser der Familien Salm demoliert, beschmiert und die Fenster mit Steinen eingeworfen. Ein großer Stein verfehlte nur knapp den zehnjährigen Kurt. Am Morgen des 10. November wurde Moses zusammen mit seinem Sohn Alex, seinem Bruder Jakob und dessen Sohn Albert verhaftet, im Keller des Alten Rathauses in Erkelenz eingesperrt und zu Zwangsarbeit abkommandiert. Alex verletzte sich dabei und

wurde nach Hause geschickt, da er nicht mehr arbeiten konnte. Moses, Jakob und Albert überstellte man nach fünf Tagen in das KZ Sachsenhausen. Moses und Albert blieben dort circa vier Wochen und kehrten am 14.

Dezember 1938, Jakob am 22. Dezember nach Hause zurück.

Seinem Sohn Alex vermittelte Moses Salm noch im Januar 1939 eine Lehrstelle als Schweißer in der Handwerkerschule der jüdischen Synagogengemeinde in Köln. Er wohnte in Köln in einer Lehrlingsunterkunft. Anfang April 1941 wurde Moses Salm mit seiner Frau und den drei jüngeren Kindern abgeholt und in das Haus Spieß in Hetzerath, das als „Judenhaus“ diente, verbracht. Eine Rückkehr in ihr Zuhause war ausgeschlossen, diese Ghettos dienten zur Vorbereitung der späteren Deportation in die Vernichtungslager. Die Menschen lebten darin



zusammengepfercht auf engstem Raum und hatten Zwangsarbeit zu verrichten, so auch Moses Salm. Anfang Dezember 1941 gelang es Alex noch, seine Familie im Ghetto in Hetzerath zu sehen. Wenig später, am 22. März 1942, wurde das Ghetto aufgelöst und die Familie Salm mit der Bahn in das Transitghetto Izbica verbracht. Ihre Spur verliert sich dort.

Das Ghetto Izbica bei Lublin wurde im März 1942 zu einem von SS und Gestapo geführten Konzentrationslager, das als Transitghetto bei Judendeportationen diente. Von März bis Juni 1942 wurden 17.000 Juden nach Izbica deportiert, auch die Wegberger Familien Moses und Jakob Salm. Zeitweise befanden sich über 19.000 Menschen an diesem Ort, der vorher 4.500 Einwohner hatte. Es gab nur Holzhütten, ohne fließendes Wasser und ohne Kanalisation, meist ohne Strom. Sobald ein Zug bereitstand,

wurden die Menschen mit Schlägen und Schüssen zur Rampe bei der Bahnstation getrieben, so viele wie nur irgendwie möglich in Güterwaggonen gestopft und in die Vernichtungslager Belzec, Sobibór und Treblinka abtransportiert. Wer zu schwach war oder zurückblieb, wurde sofort an Ort und Stelle erschossen. Ende Oktober 1942 wurde das Lager in zwei großen „Aktionen“ aufgelöst. 2500 Menschen wurden, in zwei Zügen eingepfercht, abtransportiert. Bis zu 2000, die nicht mehr in die Waggonen reinpassten, im Ort eingesperrt und nach mehreren Tagen ohne Wasser und Nahrung erschossen.

Alex Salm, der seit 1939 als Lehrling in Köln wohnte, überlebte den Naziterror. Seine Arbeitskraft war dem Regime zunutze. Am 8. Dezember 1941, kurz nachdem er noch einmal seine Familie im Ghetto besucht hatte, wurde er nach Riga deportiert und dort in das Lager

Salaspils verfrachtet, wo er Zwangsarbeit als Schlosser und Schweißer verrichten musste. Ende September 1944 wurde, mit Vorrücken der Roten Armee, das Lager aufgelöst und die Häftlinge zunächst in das KZ Stutthof bei Danzig gebracht. Von dort kam Alex Salm zur Zwangsarbeit ins KZ Buchenwald, wo er in einem Außenlager, einem Rüstungsbetrieb in Magdeburg, arbeiten musste.

Beim Anrücken der US-Armee von Westen wurden die Lagerinsassen von der SS nach Osten getrieben, nur um dort auf die vordringende Rote Armee zu stoßen. Alex Salm entkam in den Wirren der letzten Stunden des „1000-jährigen Reiches“ seinen Peinigern, konnte Ende Juni 1945 nach Wegberg zurückkehren und aus eigener Erinnerung Zeugnis ablegen vom Schicksal seiner Familie und von den erlebten Gräueln. Er starb 2004.